

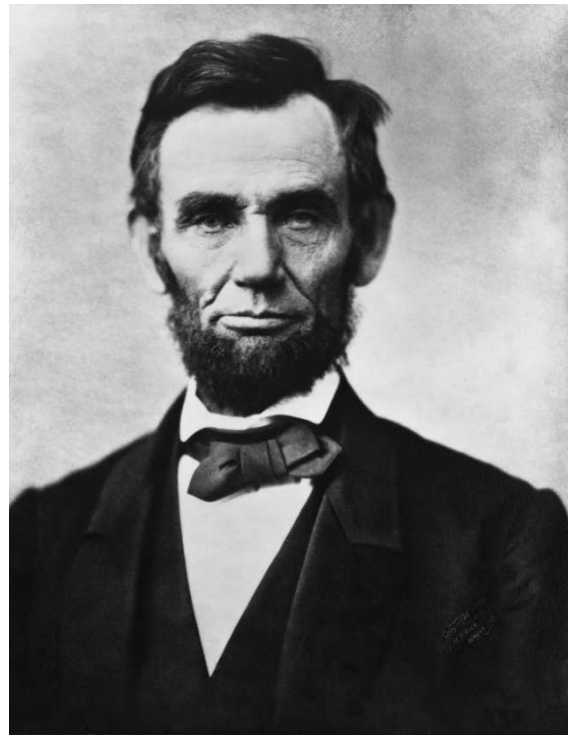
Christian Peitz

## O Käpt'n, mein Käpt'n! – Abraham Lincoln und die Wirkung der Literatur

Ist das Leben, Fühlen, Denken und Handeln eines Menschen durch seine Lektüre beeinflussbar? Über die Wirkung von Literatur und Medien ist viel gesagt und geschrieben worden, und klare Antworten gibt es nicht, zumal monokausale Wirkungen kaum existieren können. Der lesende Mensch ist eben weit mehr Einflüssen als nur seinen Büchern ausgesetzt. Nichtsdestotrotz setzt er sich mit seinen Büchern (und natürlich auch mit anderen Medien) auseinander. Die Vorstellung, dass einzelne Texte<sup>1</sup> durchaus in der Lage sind, einen Menschen zu beeinflussen, ist alles andere als abwegig. Im Folgenden werden einige Gedanken über Abraham Lincoln als politische und literarische Figur zusammengetragen.

Durch den Film „Der Club der toten Dichter“<sup>2</sup> wurde das Zitat „O Käpt'n, mein Käpt'n“ berühmt. Der Ursprung allerdings, im Film beiläufig erwähnt, ist deutlich weniger bekannt. Es handelt sich um den Titel und die einleitenden Worte eines Gedichts, das der amerikanische Dichter Walt Whitman<sup>3</sup> im November 1865 geschrieben hat. *O Käpt'n, mein Käpt'n* ist Abraham Lincoln<sup>4</sup> gewidmet, der wenige Monate zuvor einem Attentat zum Opfer gefallen war. Lincoln war von 1861 bis 1865 als Vertreter der Republikanischen Partei Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, und seine Präsidentschaft gilt als eine der bedeutsamsten der amerikanischen Geschichte.

Die politische Situation war recht komplex, wesentlich für Lincolns Zeit war jedoch der Sessionskrieg<sup>5</sup>: Da Lincoln erklärter Gegner der Sklaverei war, waren die Südstaaten nach seiner Wahl zum Präsidenten aus der Staatenunion ausgetreten. Sowohl Süd- als auch Nordstaaten mussten in diesem Krieg den Tod vieler Soldaten hinnehmen. Insgesamt starben mehr als eine halbe Million Menschen. Die Nordstaaten setzten sich schließlich durch, und im Rahmen der *Reconstruction* (1863-1877)<sup>6</sup> wurden beide Seiten wieder zusammengeführt.



Abraham Lincoln | Foto: Alexander Gardner (1863)

Noch vor Kriegsende, am 31. Januar 1865, wurde im Kongress über einen Verfassungsartikel abgestimmt, der unter Führung von Lincoln auf den Weg gebracht werden sollte. Dieser berühmte gewordene 13. Zusatzartikel<sup>7</sup> hatte folgenden Inhalt: „*Weder Sklaverei noch Zwangsdienstbarkeit darf, außer als Strafe für ein Verbrechen, dessen die betreffende Person in einem ordentlichen Verfahren für schuldig befunden worden ist, in den Vereinigten Staaten oder in irgendeinem Gebiet unter ihrer Gesetzeshoheit bestehen.*“ Um es kurz zu formulieren: Es ging um die Abschaffung der Sklaverei, die bei der Abstimmung mit knapper Zwei-Drittel-Mehrheit beschlossen wurde. Den nächsten politischen Schritt erlebte Lincoln selbst nicht mehr: Für die Ratifizierung des Artikels war die Zustimmung von 27 Bundesstaaten nötig. Georgia war am 6. Dezember 1865 der 27. Staat, der zustimmte.<sup>8</sup>

Am 14. April 1865 wurde Abraham Lincoln Opfer eines Attentats. Der Schauspieler John Wilkes Booth<sup>9</sup> schoss ihm während des Besuchs einer Vorstellung im Ford-Theater (Washington D.C.) in den Hinterkopf. Lincoln erlag seinen Verletzungen am nächsten Tag.

Seinem großen Verdienst, dem 13. Zusatzartikel, konnte das Attentat nicht mehr schaden.

Es gibt immer wieder Menschen, die nicht nur Bedeutsames leisten, sondern durch ihr Auftreten eine beinahe symbolhafte Wirkung haben. Dies gilt wohl auch für Abraham Lincoln, der es mit seiner Körpergröße von 1,93 m und seinem Zylinder auf über zwei Meter brachte. Sein berühmtes Konterfei zielt neben denen dreier weiterer Präsidenten den Mount Rushmore, und seine sitzende Statue im Lincoln Memorial in Washington D.C. ist ebenfalls weltweit bekannt.

Auch in der Gegenwart ist die Bedeutung Lincolns noch hoch einzuschätzen. Sein Leben und Wirken ist u.a. Inhalt verschiedener Filmproduktionen. Der Einführung des 13. Zusatzartikels widmet sich der Spielfilm *Lincoln*<sup>10</sup>, die Umstände der Ermordung Lincolns werden in *Die Lincoln Verschwörung*<sup>11</sup> dargestellt. Beide Filme haben eher den Charakter einer opulenten Geschichtsstunde als den eines unterhaltenden Kinofilms, sehenswert sind sie dennoch. Vor allem steht der historische Kampf Abraham Lincolns für die Sklavenbefreiung (und damit für die Menschenwürde) auch symbolhaft für andere politische Kämpfe, die in der Gegenwart gefochten werden.

Das Verbot der Sklaverei in den USA kann durchaus als Lincolns Vermächtnis gesehen werden, wenn er auch nicht der einzige war, der das Denken über Sklaverei beeinflusst hat. Eine wesentliche Rolle wird auch der abolitionistischen<sup>12</sup> Zeitschrift *National Era* zugemessen, die von Juni 1851 bis April 1852 einen Fortsetzungsroman veröffentlichte, der Auswirkungen auf die öffentliche Meinung hatte: *Onkel Toms Hütte*<sup>13</sup> von Harriet Beecher Stowe<sup>14</sup>. Die Geschichte in aller Kürze: Die Titelfigur Tom ist ein schwarzer Sklave, der von seinem gütigen Herrn verkauft und damit von seiner Familie getrennt werden muss, als dieser in Finanznot gerät. Als sein zweiter Herr stirbt, wird er abermals verkauft und gerät in die Hände eines brutalen Schinders. Tom soll Sklavenaufseher werden, weigert sich aber als gläubiger Christ und argumentiert mit dem Gebot der Nächstenliebe. Sein Herr verlangt nun von ihm, seinen Glauben aufzugeben und

versucht dem mit körperlicher Züchtigung Nachdruck zu verleihen. Doch Tom stirbt infolge der heftigen Verletzungen, verzeiht seinen Peinigern allerdings noch auf dem Sterbebett. Parallel wird die Geschichte der Sklavin Eliza erzählt, die aus dem gleichen Haushalt wie Tom stammt, der es aber gelingt zu fliehen.

Abraham Lincoln soll zu Harriet Beecher Stowe in Anspielung auf den Sessionskrieg gesagt haben: „Sie sind also die kleine Frau, die diesen großen Krieg verursacht hat.“<sup>15</sup> Der wirkliche Einfluss von *Onkel Toms Hütte* auf den Krieg, vor allem aber auf die Entwicklung eines Verständnisses von Menschenwürde, die sich politisch deutlich im 13. Zusatzartikel niederschlägt, lässt sich kaum ermessen. Richard Rorty geht davon aus, „dass das Auftauchen der Menschenrechtskultur einen Zuwachs an moralischem Wissen offenbar gar nichts, sondern alles dem Hören trauriger und rührseliger Geschichten verdankt“<sup>16</sup>. Insofern sieht er Kants *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* als stellvertretende Vorwegnahme von *Onkel Toms Hütte*<sup>17</sup>. Welchen Einfluss Harriet Beecher Stowes Roman tatsächlich gespielt hat, kann nur gemutmaßt werden, als ziemlich sicher darf allerdings angenommen werden, dass Lincoln ihn wohl gelesen haben dürfte.

Doch selbst, wenn man unterstellt, dass *Onkel Toms Hütte* die Einführung des 13. Zusatzartikels begünstigt hat, dürfen daraus keine rezepthaften Wirkungsmöglichkeiten der Literatur hergeleitet werden. „Das Lesen von Literatur schließt uns, so meine ich, das Reich der Stimmungen auf, das wir immer schon bewohnen, in dem wir uns aber kaum auskennen“<sup>18</sup>, befindet Stefan Bollmann. Eine *Stimmung* kann nun von einer einfachen Laune bis zu einer grundlegenden Gemütsverfassung reichen. Aber Lesen ist noch mehr als ein Weg in das *Reich der Stimmungen*. „Im Lesevorgang werden kognitive, emotionale und sinnliche Prozesse wirksam“<sup>19</sup>. Also können beim Lesen auch grundsätzliche Meinungen und Einstellungen infrage gestellt oder sogar verändert werden.

Die möglichen Wirkungen der Literatur sind allerdings sehr komplex und kaum generali-

sierbar. Unbestritten ist jedoch, dass Geschichten (und das gilt für wahre Geschichten ebenso wie für fiktive) als *Fallgeschichten* gelesen werden können. Sei es ein Märchen, ein Spielfilm oder eben ein Roman: Jede Geschichte berührt Themen, die von anderen nachvollzogen werden können. Wie groß nun das Maß der Identifikation mit Protagonisten und die grundsätzliche Begeisterung für eine Geschichte ist, ist individuell unterschiedlich.

Es darf aber vermutet werden, dass *Onkel Toms Hütte* nicht zufällig so berühmt geworden ist. Das Buch berührt allgemeinemenschliche Themen, z.B. die Nächstenliebe als Grundhaltung oder das repressive Umfeld eines Protagonisten. Dadurch, dass der Mensch empathisch ist, birgt eine *Fallgeschichte* wie *Onkel Toms Hütte* das Potenzial, beim Leser einen Affekt zu erzielen. Insofern kann Literatur durchaus therapeutisch wirken<sup>20</sup>, das Vorstellungsvermögen erweitern oder das Moralempfinden schärfen. Sie kann allerdings auch langweilen und annähernd wirkungslos bleiben. Ausschlaggebend für die Potenzialentfaltung der Literatur ist die Empfänglichkeit des lesenden Subjekts. Insofern darf unterstellt werden, dass *Onkel Toms Hütte* bei Abraham Lincoln auf fruchtbaren Boden fiel. Die Folgerung, dass der Roman Mitte des 19. Jahrhunderts tatsächlich einen Einfluss auf das Moralbewusstsein hatte, ist also durchaus plausibel.

Dadurch, dass Lincoln nun zum Protagonisten literarischer Werke wurde<sup>21</sup>, wird er selbst zum literarischen Fallbeispiel, und dies dürfte ein Teil von Robert Redfords und Steven Spielbergs Intention gewesen sein. Über Spielbergs *Lincoln* heißt es in der Filmstarts-Rezension: „Während all das im Film brillant offengelegte Taktieren hinter den historischen Kulissen uns heute nur zu vertraut vorkommt, stilisiert Spielberg Abraham Lincoln zur Ikone, die erst durch Daniel Day-Lewis' meisterhaft kontrollierte Darstellung menschliche Züge bekommt: der Präsident als Superheld.“<sup>22</sup> Es ist schon interessant, was literarisch aus Lincoln gemacht wurde. (Dass es auch einen mittlerweile verfilmten Roman mit dem Titel „Abraham Lincoln Vampirjäger“<sup>23</sup> gibt, sei mal außen vor gelassen.)

Im Idealfall hat also Lincoln nicht nur für die Einführung des 13. Zusatzartikels zur amerikanischen Verfassung gekämpft und damit der Sklaverei einen politischen Riegel vorgeschoben, möglicherweise beeinflusst vom Roman *Onkel Toms Hütte*, sondern wirkt auch als literarische Figur fort, sei es als Held in Steven Spielbergs Spielfilm oder als Kapitän in Walt Whitmans Gedicht.

#### Walt Whitman: O Captain! My captain!

O Käpt'n, mein Käpt'n, zu End' ist unsre Reis'  
 wir haben jedes Riff umschiff't, der Sieg war unser  
 Preis.

Am Kai entlang der Glockenklang, der Menge Lust-  
 gespinster;  
 das Auge folgt dem festen Kiel, der Barke, wild und  
 finster.

O Herz, o mein Herze!  
 O Tropfen feucht und rot,  
 wo auf dem Deck mein Käpt'n liegt,  
 gefallen, kalt und tot.

Erhebe dich, mein Käpt'n und hör den Glockenton!  
 Steh auf – dir ist die Flagg' gehisst, dich grüßt das  
 Jagdhorn schon.

Mit Bändern, Blumen tausendfach der Hafen ist  
 geschmückt  
 für dich allein. Es ruft nach dir die Menge hoch  
 beglückt.

O Käpt'n, mein Vater!  
 Mein Arm, dem Haupt zum Halt.  
 Im Traum nur liegst du auf dem Deck,  
 gefallen, tot und kalt.

Mein Käpt'n gibt nicht Antwort, sein Mund ist  
 bleich und still.  
 Mein Vater spürt nicht meinen Arm, hat weder  
 Puls noch Will.  
 Das Schiff, es geht vor Anker. Zu End' ist seine  
 Reis',  
 zurück gekehrt nach wilder Fahrt – der Sieg, das  
 war der Preis.

Ihr Ufer, jauchzt! Ihr Glocken, klingt!  
 Ich aber geh in Not  
 dahin, wo nun mein Käpt'n liegt,  
 gefallen, kalt und tot.<sup>24</sup>

---

<sup>1</sup> Als Text werden nicht nur geschriebene Texte, sondern auch Theater, Hörspiel, Film oder andere Formen verstanden.

<sup>2</sup> Original: „Dead Poets Society“ (1989, Regie: Peter Weir)

<sup>3</sup> (\* 31. Mai 1819 in West Hills, Long Island, New York; † 26. März 1892 in Camden, New Jersey)

<sup>4</sup> (\* 12. Februar 1809 bei Hodgenville, Hardin County, heute: LaRue County, Kentucky; † 15. April 1865 in Washington, D.C.)

<sup>5</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Sezessionskrieg>

<sup>6</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Reconstruction>

<sup>7</sup>

[http://de.wikipedia.org/wiki/13.\\_Zusatzartikel\\_zur\\_Verfassung\\_der\\_Vereinigten\\_Staaten](http://de.wikipedia.org/wiki/13._Zusatzartikel_zur_Verfassung_der_Vereinigten_Staaten)

<sup>8</sup> Nach und nach stimmten alle Bundesstaaten zu, zuletzt Mississippi am 16. März 1895. Zweieinhalb Wochen nach der Ratifizierung gründete sich der Ku-Klux-Klan (<http://de.wikipedia.org/wiki/Ku-Klux-Klan>), eine paramilitärische rassistische Geheimorganisation, die durch Gewalt und Terror gegen Farbige vorging.

<sup>9</sup> (\* 10. Mai 1838 bei Bel Air, Maryland; † 26. April 1865 bei Bowling Green, Virginia)

<sup>10</sup> Original: „Lincoln“ (2012, Regie: Steven Spielberg)

<sup>11</sup> Original: „The Conspirator“ (2010, Regie: Robert Redford)

<sup>12</sup> Abolitionismus (von englisch *abolition* ‚Abschaffung‘, ‚Aufhebung‘) bezeichnet eine Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei.

<sup>13</sup> <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2986/1>

<sup>14</sup> (geborene *Harriet Elizabeth Beecher*; \* 14. Juni 1811 in Litchfield, Connecticut; † 1. Juli 1896 in Hartford, Connecticut)

<sup>15</sup>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Harriet\\_Beecher\\_Stowe#Osnkel\\_Toms\\_H.C3.BCtte](http://de.wikipedia.org/wiki/Harriet_Beecher_Stowe#Osnkel_Toms_H.C3.BCtte)

<sup>16</sup> Rorty, Richard: „Wahrheit und Fortschritt“ (Frankfurt am Main, 2012), S. 248

<sup>17</sup> Vgl. Rorty, Richard: ebd., S. 265

<sup>18</sup> Bollmann, Stefan: „Warum Lesen glücklich macht“ (München, 2013), S. 63

<sup>19</sup> Graf, Werner: „Lesegenese in Kindheit und Jugend“ (Hohengehren, 2011), S.13

<sup>20</sup> Vgl. Petzold, Hilarion G. und Orth, Ilse (Hgg.): „Poesie und Therapie“ (Bielefeld und Locarno, 2009)

<sup>21</sup> Auch Spielfilme dürfen als literarische Werke angesehen werden, auch wenn sie anders rezipiert werden.

<sup>22</sup> Staben, Andreas in seiner Filmstarts-Rezension:

<http://www.filmstarts.de/kritiken/83403-Lincoln/kritik.html>

<sup>23</sup>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Abraham\\_Lincoln\\_Vampirj%C3%A4ger](http://de.wikipedia.org/wiki/Abraham_Lincoln_Vampirj%C3%A4ger)

<sup>24</sup> Quelle:

[http://de.wikipedia.org/wiki/O\\_Captain!\\_My\\_Captain!](http://de.wikipedia.org/wiki/O_Captain!_My_Captain!)